

Rede anlässlich der 40-Jahr-Feier des Bechteler-Brunnens

Von Maurizio Karge

Es ist schon eine Besonderheit unseres Rudolf-Diesel-Gymnasium, einen Brunnen und dann auch noch einen solchen, Teil unseres Schulhofs nennen zu können. Unübersehbar, präsent steht er hier und das schon seit Ewigkeiten, so könnte man meinen. Unsere Schülergeneration, ihr so zahlreich anwesenden, kennt das RDG nur so. Der Brunnen gehört halt zur Schule, wie der Motor zum Diesel.

Ja und plötzlich ist der Schulbrunnen 40 Jahre alt.

Aber warum eigentlich? Warum ein Brunnen auf dem Schulhof? Normal ist das nun nicht und vor allem nicht in der Größe. Und warum dann diese uns eigenartig vertraute Form?

Es bedarf schon einige Generationen vor uns und einen Blick in die Vergangenheit um das zu ergründen. Bis zur endgültigen Errichtung, die wir heute zelebrieren, sollten nämlich noch drei Jahre der Planung vorgesetzt werden. Denn was hier so plastisch vor uns emporragt war damals noch nicht einmal skizziert. Damals, das war mit Eröffnung des noch namenlosen Peterhof-Gymnasium im September 1976, wurde selbst noch an der Turnhalle und an den Außensportanlagen gearbeitet. Denkbar also, dass es die Kunst am Bau, so der Begriff für bauliche Verschönerungen, erst Recht nicht leichter haben sollte.

Parallel zu den Abschlussarbeiten fand jedoch ein Wettbewerb statt, der ausgeschrieben von der Stadt Augsburg, sich an Künstler vor Ort richtete und dem neuen Gymnasium einen Brunnen beschenken sollte. Die gesamte Augsburger Szene der Bildenden Künste mischte mit, was sich in den unterschiedlichsten Vorstellungen von einem Brunnen widerspiegelte. Da gab es ein Modell von einer Berglandschaft des inzwischen verstorbenen Augsburgers Fons Dörschug. Oder ein U-Boot thronte auf einem weiteren Vorschlag. Erwähnenswert wäre da auch die Idee eines Steinmetzes, ein Amphitheater zu errichten. Dieses Modell wirkte geradezu magisch auf die damalige Schülergeneration, war es doch begehbar. Aber da partizipative Demokratie noch etwas anders aufgefasst wurde und man wohl künftigen aufgeschürften Knien und ausgeschlagenen Zähnen entgegenwirken wollte, verschwand es wieder.

Nicht minder außergewöhnlich und innovativ war dann das Gewinnermodell. Dieses hatte aber noch nicht viel mit unserer heutigen Brunnenform zu tun. Dass, was Herr Christoph Bechteler, dem ich nochmals für seine Anwesenheit danken möchte, zuerst entworfen hatte war ein äußerst abstrakter Brunnenentwurf, der aus ineinander verwobenen, puzzleartigen Teilen einen Turm darstellte. Wahrscheinlich war dieser Entwurf zu dieser Zeit einfach zu avantgardistisch und den betagten Jurymitgliedern zu suspekt, weshalb diese eine Neugestaltung anordneten. Und zwar, bis auf das Brunnenbecken aus Beton, eine vollständige. Man muss in diesem Zuge erwähnen, dass es sich schon um ein sehr hartes Preisgericht handelte. Denn im Grunde fand die Jury selbst an den vier bestplatzierten Entwürfen nicht so Recht Gefallen. Das wiederum könnte an den speziellen Anforderungen gelegen haben, die einen typischen Augsburger Brunnen vorsahen, der aus einer Stele sprich Brunnensäule und einer Schale besteht. Da aber die Kunst bekanntlich ihren ganz eigenen Regeln unterliegt, störte das die Kreativität nicht weiter, die Preisrichter dafür umso mehr.

Unterdessen wurden immer mehr Stimmen, vor allem von außerhalb der Schule laut, die sich über das Auswahlverfahren und die Idee eines Schulbrunnens echauffierten. An dieser Stelle muss kurz eingeschoben werden, dass die typische 70er Mischung aus noch zu junger Bepflanzung, standfestem Beton und strahlend-metallener Außenverkleidung dem Rudolf-Diesel den Ruf als Fabrik-Bunker-Anlage einbrachte.

Kommentare in der Augsburger Allgemeinen, die einen Abriss des „schaurigen Schulhauses“ forderten und Herrn Bechteler ermutigen sollten besser einen „Bohrturm“ als Verschönerung aufzustellen, waren deshalb Teil der Debatte.

Im darauffolgenden Schuljahr wurde die Brunnenstele schließlich stadtkonform umgestaltet und nachdem alle nötigen Genehmigungen ausgestellt wurden, war der Brunnen im September 1978 zumindest schon auf dem Papier errichtet. Diese Umgestaltung, nun aus italienischem Tombakblech, ist gleichsam der Kompromiss des Künstlers mit der Stadt, die Synthese aus institutioneller Obligation und individueller Schaffenskraft, wie sie schließlich auch ein jeder von uns mit dem Besuch einer weiterführenden Schule, wie dieser einging.

Schließlich passte Herr Bechteler das äußere Erscheinungsbild auch der Schule an. Die künstliche grüne Patina des Bleches ist nämlich vermutlich den grün-blauen Fassadenelementen des Schulkomplexes geschuldet.

Die konkrete Gestaltung lässt natürlich einem jeden von uns den gebürtigen Interpretationsspielraum. Die streng nach oben zulaufende Säule sowie die konkav gewölbten Krongenelemente lassen jedoch einen entfremdeten Zylinder erahnen. Den integralen Bestandteil der Erfindung unseres Namenspatrons also. Inspirieren ließ sich Herr Bechteler aber vor allem vom Leben im Allgemeinen. Da sich das Architektenteam der Schule eine zusätzliche Lichtquelle wünschte fanden neben dem Element des Wassers, das immerwährend einen Kreislauf bildet, der Erde, in welche das Wasser wie das Leben wieder eingehen wird, auch das Licht in Form von vier Glühlampen als höchste Instanz Eingang in eine schöpfungsgleiche Metapher. Eine Anlehnung an die Natur fand so auch die kleeblattförmige Brunnenschale, über welche das Wasser sich kontinuierlich in das Becken ergoss.

Im Sommer 1979, vor 40 Jahren war es dann endlich so weit. Und auch wenn für ein genaueres Datum relevante Unterlagen noch immer fehlen, so können wir diesen Tag getrost stellvertretend als Jahrestag der Brunnenerrichtung feiern. Und das gleich doppelt so festlich, denn anscheinend war die Feierlaune damals etwas gedämpfter, von einer Einweihungsfeier ist zumindest nichts erhalten. Herr Bechteler, Sie kommentierten das einmal, humorvoll auf den Punkt gebracht, wie folgt:

„Der war da. Die waren zufrieden. Er hat ihnen gefallen.“

Gefallen fanden vor allem über die nächsten Jahrzehnte hinweg ganze Generationen von Schülern. Der Missbrauch als Klettergerüstersatz und Abiturstreich-Objekt fiel dagegen nicht so sehr ins Gewicht. Was überwog an Tagen, wie heute war die Einladung unseres Brunnens zum Verweilen in dieser kühlen Oase, inmitten einer aufgeheizten Betonwüste.

Bemerkenswert war auch die konstant hohe Beliebtheit bei der Schulfamilie. Nach nur fünf Jahren stieß auf unsern Schulhof nämlich eine Art „Rivale“ dazu. Aber der selbst bei japanischen Touristen Eindruck schindende Gigant der MAN konnte den Brunnen nicht ausstechen. Sichtbar ist das noch heute zum Beispiel in unserem Schullogo, das von dem Schulbrunnen, nicht vom Motor geziert wird. Und seien wir ehrlich: Hier am Brunnen sitzt's sich's noch immer besser als auf dem Kiesboden dort drüben.

Mit den Jahren ging auch die Zeit nicht unbemerkt am Brunnen vorüber. Weltpolitisches, wie örtlich begrenztes geschahen um ihn herum. Als der Brunnen 1979 aufgestellt wurde, da veränderte sich nicht nur das Pausenhofbild nachhaltig, sondern auch die Welt grundlegend. In Persien wurde der Schah gestürzt, die Konsequenzen bestimmen gerade heute wieder die Schlagzeilen. Pennsylvania entging einem ersten Tschernobyl und legte mitunter den Debattengrundstein, der hierzulande noch bis 2022 von Bedeutung ist. Und Afghanistan befindet sich nach wie vor in einem bedenklichen staatlichen Zustand.

In einem anderen Maßstab, für ihn aber wichtiger, war der Brunnen seinen ganz eigenen Sorgen ausgesetzt. Zu Anfang machte das Wasserzuspeisungssystem Probleme. - Der Brunnen überstand das und bekam ein effizienteres. Dann verrotteten die hölzernen Abdeckplatten. - Doch der Brunnen selbst lief noch. Um ihn herum wurden Bäume und Sitzbänke teils mutwillig, teils beabsichtigt zerstört oder entfernt. - Dem Brunnen selbst machte auch das nichts aus. 1989, zehn Jahre später die Mauer fiel, der Brunnen dagegen stand noch immer.

Insgesamt drei Schuldirektoren, hunderte Lehrer und tausende Schüler überdauerte er. Vier Jahrzehnte kam er ohne Sanierung aus, im Gegensatz zu andernorts auf dem Gelände. Doch nicht nur einige kletternde Schüler oder Schulfremde, die den Brunnen verschmutzen behandelten dieses Kunstwerk nicht artgerecht. Normalerweise übergeht man in einer Festrede Unschoenes sanft, dem Geburtstagskind zu Liebe.

Aber wenn der Gefeierte selbst, deshalb leblos-anteilnahmslos nur zum passiven Objekt degradiert wird, dann ist das ein beschämender Eklat. Zugegeben, auch ich bin von den neuerlichen Ereignissen überrascht worden, die uns gerade erst erreichten. Aber aus historischer Sicht kann, sollte eine Sanierung schnell von Statten gehen, dem nur zugestimmt werden.

Gerade angesichts der erst kürzlichen Auszeichnung zum UNESCO-Weltkulturerbe ist, bei schneller Wiedereröffnung, ein gerechter Umgang mit diesem Titel erkennbar. Ein Schulbrunnen, der wohl einer der größten seiner Art in Bayern ist, sich aber auf jeden Fall mit so einigen städtischen Brunnen messen kann, fällt da wuchtig ins Gewicht. Die Wertschätzung, der Wasserstadt Augsburg, die hier vor Ort 40 Jahre lang Heranwachsenden mitgegeben wurde, sollte doch nun erst Recht stolz präsentiert werden, wenn man nicht verantwortungslos mit dem neuerworbenen Titel umgehen möchte.

Unser Schulbrunnen könnte so auch für die Stadt als Imagerträger eines nachhaltigen Kulturerbes dienen.

Denn als Imagewandler trat er bereits für das Rudolf-Diesel in Erscheinung. Längst hat sich der stereotype Wissens(re)produktionsort, für viele in eine Kultstatusinstitution gewandelt. Weite Grünflächen, die nun adäquate Baumhöhe und der geflutete Schulbrunnen ließen an manchen Tagen im Frühling oder Sommer vergessen, wo man sich eigentlich befand.

Der Brunnen des RDG setzte als Motor des Imagewandels, im Gegensatz zu seinem Dieselgegenstück, auf regenerative Energien und könnte daher auch noch in Zukunft das Bild eines modernen Schul- und Stadtbildes vorantreiben. Unser innovativer Erfinder und Namensgeber Rudolf Diesel, aber ganz bestimmt, Sie Herr Bechteler, der verdiente und außergewöhnliche Architekt unseres Schulbrunnens würden dem zustimmen.

Unsere Schüler und Lehrer taten dies bereits und drücken mit ihrer Petition zum Erhalt eines wasserführenden Brunnens ihre ganz eigenen Glückwünsche und Begeisterungen zu diesem 40-jährigen Geburtstag aus.

Das Geschenk kann also mitsamt dieser Karte überreicht werden. Und was gibt es schöneres an einem solch sonnigen Tag, wie dem heutigen?

Dank möchte ich an dieser Stelle Ihnen, Frau Habenicht und Ihnen, Herrn Poeppel für die tatkräftige Unterstützung bei der Recherche aussprechen. Sowie natürlich Ihnen Herr Bechteler für zunächst Ihre Bereitwilligkeit als Zeitzeuge Rede und Antwort gestanden aber in erster Linie für Ihre Beharrlichkeit den Brunnen schlussendlich verwirklicht zu haben. Vielen Dank überdies hinaus für Ihre Spende des Schulbrunnen-Modells im Maßstab 1:20 an den Ort, an dem auch das Original hoffentlich mindestens weitere 40 Jahre zur Freude aller vor sich hinplätschern wird.